

Die Offenbarung des Johannes, 19.-20. Kapitel

Der weiße Reiter und die Versiegelung des Drachens

19. Kapitel

Die bevorstehende Hochzeit des Lammes

Danach hörte ich eine mächtige Stimme wie von einer großen Schar im Himmel:

Halleluja! Das Heil und die Offenbarung und die Weltenschöpferkraft gehören dem Gotte, dem wir dienen. Zur Wahrheit und zur Gerechtigkeit führen seine Entscheidungen. Er hat das Urteil gefällt über die große Hure, die mit ihrer Unzucht alles Erdensein verdorben hat. Gesühnt hat er das von ihrer Hand vergossene Blut seiner Diener.

Und noch einmal sprachen die Stimmen:

Halleluja!¹ Der Rauch ihres Brandes wird nicht aufhören, emporzusteigen von einem Äon zum andern.

Da fielen die vierundzwanzig Ältesten und die vier Lebewesen nieder und beteten das hohe Gotteswesen an, das auf dem Throne saß, und sprachen: Amen, halleluja!

Und vom Throne her sprach eine Stimme:

Lobpreiset den Gott, dem wir dienen, alle, die ihr ihm ergeben seid und euch in Ehrfurcht vor ihm beugt, Kleine und Große! Und ich hörte eine Stimme wie von einer großen Schar und wie das Rauschen vieler Wasserströme und wie das Dröhnen gewaltiger Donner:

Halleluja! König geworden ist der Herr unser Gott, der Gebieter des Alls. Lasst uns fröhlich sein und jubeln und seine Offenbarung preisen: Die Hochzeit des Lammes beginnt; sein Weib hat sich bereitet. Ihr wurde gegeben, sich mit einem Gewand von leuchtend reinem Byssus zu bekleiden. Das weiße Gewand ist das Wesen der gerechten Tatenfolgen derer, die dem Geist ergeben sind.

Und er sprach zu mir: Schreibe! Selig sind, die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind.

Und er fuhr fort: Dies sind wahrhaftige Gottesworte. Und ich fiel zu seinen Füßen nieder, um ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Das sollst du nicht tun. Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, die sich an das Zeugenschicksal Jesu halten. Dem Vatergotte gelte deine Anbetung. Das Zeugenschicksal Jesu ist der Geist der Prophetie.

Der Reiter auf dem weißen Pferd und sein Kampf

Und ich sah, wie der Himmel sich auftat. Siehe, ein weißes Pferd. Und der Reiter, der auf ihm saß, heißt Treu und Wahrhaftig. Sein Urteilen und sein Vollbringen, sein Gericht und sein Entscheidungskampf, sie sind im Einklang mit dem Geistesall. Seine Augen sind wie Feuerflammen, auf seinem Haupte viele Diademe. Ihm ist ein Name eingeschrieben, den niemand versteht außer ihm selber. Er ist mit einem blutbesprengten Gewand bekleidet, dessen Name heißt: Das Weltenwort Gottes. Und die Heerscharen des Himmels folgten ihm nach auf weißen Pferden, und waren mit reiner, weißer Leinwand angetan. Aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert hervor, mit dem er die Völker trifft. Er ist der Hirte der Völker und wird sie weiden mit dem ehernen Stab. Und er selbst tritt die Kelter des Weines des Zornes Gottes des Allmächtigen. Auf seinem Gewande und auf seiner Hüfte steht der Name geschrieben: König aller Könige, Herr aller Herren.

Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen. Der rief mit lauter Stimme allen Vögeln, die durch den Zenit des Himmels flogen, zu: Kommt, sammelt euch zu dem großen Gottesmahle!

¹ hebr. »Preist den Herrn!«

Eure Speise seien die Leiber der Könige und die Leiber der Kriegsherren, die Leiber der Mächtigen und die Leiber der Pferde und ihrer Reiter, die Leiber aller Freien und Unfreien, aller Kleinen und aller Großen.

Und ich sah das Tier und die Könige des Erdkreises und ihre Heere versammelt zum Kampfe gegen den Reiter und sein Heer. Und das Tier wurde gegriffen und mit ihm der falsche Prophet, der in seiner Gegenwart durch Wundertaten die Menschen verführt hatte, nämlich diejenigen, die das Zeichen des Tieres an sich trugen und sein Bild anbeteten. Beide wurden lebendig in den Feuersumpf gestürzt, aus dem die Schwefelflammen lodern. Die übrigen fanden den Tod durch das Schwert, das aus dem Munde des Reiters hervorging. Und alle Vögel sättigten sich an ihren Leichnamen.

20. Kapitel

Die Versiegelung des Drachen auf tausend Jahre

Und ich sah einen Engel aus dem Himmel herniedersteigen. Der hatte den Schlüssel zum Abgrund und eine mächtige Kette in seiner Hand. Und er ergriff den Drachen, die Schlange des Urbeginnes, die vereinigte diabolische und satanische Macht, und schlug ihn auf tausend Jahre in Fesseln und stürzte ihn in den Abgrund, den er über ihm verschloss und versiegelte, damit er fortan die Erdenmenschen nicht irreleite, bis die tausend Jahre vollendet wären. Danach soll er für eine kurze Zeit von seinen Fesseln ledig sein.

Und ich sah Throne und die darauf saßen. Ihnen war das Amt der Schicksalsentscheidung übertragen. Dazu sah ich die Seelen derer, die wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus und um des göttlichen Weltwortes willen erschlagen worden waren. Sie hatten weder das Tier noch sein Bild angebetet, ihnen war also auch nicht sein Zeichen auf Stirn und Hand geprägt. Diese lebten und herrschten mit Christus tausend Jahre lang. Die übrigen Toten konnten erst wieder aufleben, als die tausend Jahre vollendet waren. So zeigte sich mir die erste Auferstehung. Selig und heilig sind diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben. Über sie hat der zweite Tod [der Seelentod] keine Gewalt; sie werden Priester Gottes und Christi und mit Christus tausend Jahre König sein.

Und wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird die satanische Macht aus ihrem Kerker frei, und sie wird hervortreten als Verführer der Völker an allen vier Ecken der Erde. Sie wird die Menschheit in Gog und Magog zusammenrotten und insgesamt in Kriege verwickeln; ihre Zahl wird sein wie der Sand am Meere. Und sie zogen herauf über den ganzen Erdkreis und umzingelten und belagerten die Festung der Heiligen und die geliebte Stadt. Dann aber fuhr Feuer aus dem Himmel herab und verzehrte sie. Und die diabolische Macht, die sie verführte, wurde in den Sumpf aus Feuer und Schwefel geworfen, wohinein auch bereits das Tier und der falsche Prophet gestürzt worden waren, Qual erleidend Tag und Nacht durch alle Äonen.

Das Gericht der alten und das Erscheinen der neuen Welt

Und ich sah einen großen weißen Thron, und vor dem Antlitz dessen, der darauf saß, wichen Erde und Himmel zurück und waren innerhalb der Raumeswelt nicht mehr zu finden. Und ich sah die Toten, große und kleine, die vor dem Throne standen, und Bücher wurden aufgeschlagen. Und noch ein anderes Buch wurde aufgeschlagen: das Buch des Lebens. Und es wurden die Schicksale der Toten bestimmt aus dem, was in den Büchern geschrieben stand, je nach ihren Werken. Und das Meer gab seine Toten her, und das Reich des Todes und der Schatten gab auch seine Toten her. Und es wurde eines jeden Schicksal bestimmt je nach seinen Werken. Und das Reich des Todes und der Schatten wurde gleichfalls in die feuerschwelenden sumpfigen Tiefen gestürzt. Das ist der zweite Tod, der Feuersumpf. Und jeder, dessen Name nicht im Buch des Lebens stand, wurde auch in den Feuersumpf geworfen.

Sehr verehrte Anwesende!

Mitten in der Vernichtung der dekadenten, materialistischen Kultur, also im Untergang Babylons, mitten im Untergang der alten Erde ertönt nun der Ruf zur heiligen Hochzeit. Wir schauen wieder in den innersten Bereich der Gottheit. Der Thron wird wieder sichtbar, und viermal ertönt das große Halleluja, d. h. übersetzt: preist den Herrn. Und die 24 Ältesten fallen mit den vier Lebewesen anbetend vor dem Thron nieder. Das Halleluja hat ja auch in der Eurythmie eine besondere Gestalt. Es reinigt die Atmosphäre. Die Apokalypse des Johannes kennt das Geheimnis, dass die Gebete der Heiligen das All erhalten und der göttlichen Welt die Lichtsubstanz zuführen, aus der heraus sie handeln kann. Aller geistig Fortschritt gebiert sich aus dem Opfer. Und dieser Lobpreis der Ältesten und der vier Lebewesen wird zum damals lautesten Geräusch, dem Rauschen von Wassermassen und dem Geräusch des Donners. Das ganze All wird von diesem Gebets und Lobpreisworten erfüllt und durchtönt. Und dann heißt es: „König geworden ist unserer Herr, der göttliche Gebieter.“ Die Frage erhebt sich, war er denn das vorher nicht? Hier deutet Johannes darauf hin, dass der Vatergott seine Allmacht losgelassen hat, und nur die Liebe behalten hat, die immer vollkommen ist, wenn sie da ist. Die Macht und die Weisheit können auch zum Teil bei einem Menschen sein. Die Liebe aber, wenn sie da ist ist immer ganz. Und so wurde dem Bösen ein Teil der Macht überlassen.

Und so ertönt nun der große Ruf zur Hochzeit und dem Hochzeitsmahl. Die Hochzeit, die Kommunion wird gefeiert. Das Alte und auch das Neue Testament sind durchzogen von den Bildern der Hochzeit. Und schon im Alten Testament wird die Hochzeit zwischen Mann und Frau zum Bild der Vereinigung des Volkes Israel mit seinem Gott. Und immer wieder wird das Volk untreu seinem Gott. Abraham schließt einen Bund mit Gott. Und wir sprechen auch im Neuen Testament von dem neuen Bund durch das Abendmahl. Vereinigung und Mahl gehören zusammen. Im Deutschen heißt es ja auch Vermählung, und dadurch entsteht schon ein Zusammenhang mit dem Mahl. Und Christus selber spricht am Kardienstag in der Ölbergapokalypse von den zehn Jungfrauen, die zur Hochzeit geladen sind. Er spricht von den fünf Jungfrauen die sich bereitet haben zur Hochzeit und den fünf törichten die nicht bereit sind. Am Kardienstag erklingt auch das Gleichnis von der königlichen Hochzeit und dem Gewand, das der Mensch dazu braucht. Und es spricht von der Notwendigkeit den Ruf zur Hochzeit zu hören.

Auch im Mittelalter gehört das Bild der Hochzeit zentral zu Mystik. Die Vermählung der Seele mit dem Geist ist das Ziel der Mystik. Bekannt ist die *Theologia Deutsch* eines anonymen Frankfurter Autors, und darin heißt es:

„Soll es geschehen, so muss Gott auch in mir vermenschlicht werden, (und zwar) so, dass Gott an sich nehme alles das, was in mir ist, von innen wie von außen, dass nichts in mir sei, dass Gott widerstrebe oder seine Werke hindere. Wenn Gott alle Menschen an sich nähme, die da sind und die je waren, und wenn er in ihnen vermenschlicht würde und sich in ihm vergottete, und geschehe es nicht auch in mir, so würde mein Fall und mein Abkehren nimmer gebessert, es geschehe denn auch in mir.“

Der unbekannte Frankfurter beschreibt im 14. Kapitel der *Theologia Deutsch* einen dreistufigen Weg christlicher Mystik, nämlich den der Reinigung (Katharsis), der Erleuchtung (Illuminatio) und der Vereinigung(unio mystico, oder mystische Hochzeit). Da heißt es:

„Die Reinigung gehört dem anfangenden oder büßenden Menschen zu und geschieht auf

dreifache Weise: mit Reue und Leid um die Sünde, mit ganzer Beichte, mit vollkommener Buße.

Die Erleuchtung gehört den zunehmenden Menschen zu und geschieht auch in dreifacher Weise, das ist: in Verschmähung der Sünde, in Ausübung der Tugend und der guten Werke und in willigem Leiden aller Anfechtung und Widerwärtigkeit. Die Vereinigung betrifft die vollkommenen Menschen und geschieht auch in dreierlei Weise, das ist: in Reinlichkeit und Lauterkeit des Herzens, in göttlicher Liebe und in Betrachtung Gottes, des Schöpfers aller Dinge.“

Auch bei Bernhard von Clairvaux findet sich die Braut und Hochzeitsmystik. In seinen Predigten kreist er um das Geheimnis von Braut und Bräutigam. Da heißt es zum Beispiel, indem er über einen Satz aus dem Hohelied nachsinnt: „er küsste mich mit den Küssen seines Mundes“:

„Wer ist es, der diese Worte spricht? Es ist die Braut. Wer ist die Braut? Es ist die nach Gott dürstende Seele ... Sie, die dies begehrt, ist mit dem Band der Liebe an ihn gebunden, von dem sie es begehrt. Von allen natürlichen Gefühlen ist das der Liebe das herrlichste, besonders wenn es zurückkehrt zu seinem Anfang und Urquell, nämlich Gott. Auch gibt es nichts, was die gegenseitige Liebe zwischen dem Wort Gottes und der Seele so lieblich ausdrückt, als die Worte Bräutigam und Braut, da denen die in solchen Verhältnissen zueinanderstehen, alles gemeinsam ist und sie nichts für sich oder getrennt besitzen. Sie haben ein Erbe, ein Haus, einen Tisch, ein Bett und sind in Wahrheit ein Fleisch ... Wenn daher gegenseitige Liebe Bräutigam und Braut zieht, so ist es nicht ungeziemlich, den Namen Braut einer Seele zu geben, die liebt.“

Bei Jakob Böhme ist sie Vereinigung mit der Weisheit, die gesucht wird, und so schreibt er einmal:

„Mein Geist ist sein (d. h. Gottes bzw. Christi) Weib, in der er das Wissen gebietet, nach dem Maß, dass er will. Gleichwie die ewige Weisheit Gottes Leib ist, und er gebietet, was er will; so er nun gebiert, so tue nicht Ichs, sondern er in mir. Ich bin als (d. h. wie) Tod im Gebären der hohen Wissenheit, und er ist mein Leben. Habe ich's doch weder gesucht wird noch gelernet. Er neiget sich zu meiner Ichheit und meine Ichheit neiget sich in ihn.“

In einer besonderen Weise wird das Motiv der Hochzeit der Seele mit dem Geist, oder der Seele mit Christus beschrieben in der chymischen Hochzeit des Christian Rosenkreuz von Valentin Andreae. Valentin Andreae ist ja bekanntermaßen in Königsbronn geboren. In dieser frühen Schrift von ihm, beschreibt er den Geistsucher Christian Rosenkreuz, der auf geheimnisvolle Weise zu einer Hochzeit geladen wird. Er kommt dort mit vielen anderen zusammen, muss durch Prüfungen hindurchgehen. Die grundlegende Prüfung ist das Auswiegen. Christian Rosenkreuz fühlt sich unwürdig, und um nicht die Schmach zu erleiden, die Gewichte der großen Menschen- Waage nicht bestehen zu können, verzichtet er darauf. Und nachdem viele, die meinten, dass sie fähig wären weiter zu schreiten, zu leicht befunden werden, darf am Schluss auch Christian Rosenkreuz, sozusagen außer der Reihe, auf die Waage steigen. Und siehe da, der, der sich selbst für unwürdig hielt, der kann die meisten Gewichte bestehen. Der darf in den Hochzeitssaal des Königs und der Königin eintreten. Die weitere Schilderung der chymischen Hochzeit geht dahin, dass im Bilde von chemischen, experimentellen Vorgängen, sich die Seele mit dem Geist der Natur verbindet. Während die

mystische Hochzeit darstellt die Vereinigung der Seele mit der Gottheit im eigenen Inneren, so will die chymische Hochzeit die Vereinigung der Seele mit dem Gott in der Natur herbeiführen.

Und so ist die Hochzeit das Zielbild der Apokalypse, die Menschheit ist die Braut Christi. Hochzeit und Mal gehören eng zusammen. So wie schon in der Hochzeit zu Kana geschildert. In dem gemeinsamen Essen geschieht die Vereinigung von Mensch und Gott. Das gemeinsame Mahl drückt die vollständige Aneignung aus. Das Fremde wird zu dem eigenen. Die Dualität, die am Anfang der Menschheitsentwicklung in die Trennung von Gott und Mensch geführt hat, wird einmal wieder aufgehoben. Indem wir kommunizieren, indem wir das heilige Abendmahl feiern, üben wir diese heilige Hochzeit ein. Das Abendmahl ist immer gedacht als ein Liebes - Mahl. Und ganz besonders Novalis hatte das Erlebnis von dem Geheimnis des Abendmahls. So heißt es in dem bekannten geistlichen Lied:

Hymne

Wenige wissen
Das Geheimnis der Liebe,
Fühlen Unersättlichkeit
Und ewigen Durst.
Des Abendmahls
Göttliche Bedeutung
Ist den Irdischen Sinnen Rätsel;
Aber wer jemals
Von heißen, geliebten Lippen
Atem des Lebens sog,
Wem heilige Glut
In zitternde Wellen das Herz schmolz,
Wem das Auge aufging,
Daß er des Himmels
Unergründliche Tiefe maß,
Wird essen von seinem Leibe
Und trinken von seinem Blute
Ewiglich.
Wer hat des irdischen Leibes
Hohen Sinn erraten?
Wer kann sagen,
Daß er das Blut versteht?
Einst ist alles Leib,
Ein Leib,
In himmlischem Blute
Schwimmt das selige Paar. —
O! daß das Weltmeer
Schon errötete,
Und in duftiges Fleisch
Aufquölle der Fels!
Nie endet das süße Mahl,
Nie sättigt die Liebe sich.
Nicht innig, nicht eigen genug
Kann sie haben den Geliebten.

Von immer zärteren Lippen
Verwandelt wird das Genossene
Inniglicher und näher.
Heißere Wollust
Durchbebt die Seele,
Durstiger und hungriger
Wird das Herz:
Und so währet der Liebe Genuß
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Hätten die Nüchternen
Einmal gekostet,
Alles verließen sie,
Und setzten sich zu uns
An den Tisch der Sehnsucht,
Der nie leer wird.
Sie erkannten der Liebe
Unendliche Fülle,
Und priesen die Nahrung
Von Leib und Blut.

Nachdem nun Johannes das Bild der Heiligen Hochzeit, der Vereinigung der Menschheit Christus geschildert hat, werde nun nicht Bilder einer Hochzeitsfeier beschrieben. Es geht nicht um mystische Schwärmerei oder um sich Wohl fühlen in der Vereinigung, sondern es muss noch weiter gekämpft werden. Und so erscheint das gewaltige Bild des weißen Pferdes mit dem Reiter, der Glaube und Erkenntnis wahr machen soll, oder anders gesagt wiedervereinigt. Das weiße Pferd war schon einmal da bei den sieben Siegeln. Es zeigte das reine Denken, das Gott geschenkte Denken am Anfang der Menschheitsentwicklung. Auf neue Weise wird dieses reine weisheitsvolles Denken wieder errungen. Glaube und Erkenntnis sollen wieder eins werden. Die tragische Trennung von Glauben und erkennen, oder von übersinnlicher Wahrnehmung und wissenschaftlichem Erkennen soll geheilt werden. Noch heute stehen wir in diesem Gegensatz darinnen. Die Kirche soll den Glauben verwalten, sie darf theologische Weisheiten aufstellen. Die Wissenschaft aber soll sie anderen überlassen. Erst wenn der Glaube sich mit dem Erkennen wieder verbindet, gebiert sich ein höheres Schauen. Das ist die johanneische Zukunftsreligion von der Schelling sprach, wie ich das letzte Mal zitiert habe. Wir leben eben auch heute in einer Zeit, in der als Wissenschaft nur das gilt, was materialistische Wissenschaft ist, was sich auf das Zählbare und Messbare bezieht. Das Schlimmste in dieser Hinsicht ist die Statistik. Sie führt den Menschen weg von einer Wesenserkenntnis der Dinge. Er reduziert die Wahrnehmung auf Zahlenverhältnisse. So hat Rudolf Steiner schon einmal sehr prophetisch gerade über die Statistik in der Medizin geschrieben (Apokalypsekurs für die Priester, 18.Vortrag):

„ Sehen Sie, es wird heute auf dem Gebiete der Naturwissenschaften überall außerordentlich die statistische Methode gerühmt. Wer den Gang der heutigen Naturwissenschaft verfolgt, findet überall eine ungeheure Lobrede auf die statistische Methode gesungen. Die Menschen können gar nicht mehr an das Innere heran und suchen überall, aus den Statistiken Gesetze zu gewinnen. Am schwersten ist das zu bekämpfen auf medizinischem Gebiet, wo es in der furchtbarsten Weise eingerissen ist, wo alle klinischen Methoden darauf ausgehen, bei

Heilmitteln einfach in Statistiken zu registrieren, ob sie positiv oder negativ gewirkt haben und so weiter. Da nistet sich dieses statistische Element ein, und gerade da ist es ganz wertlos, denn es besagt im Grunde genommen gar nichts, ob man weiß, wie viele Fälle so ausgehen und wie viele Fälle so ausgehen. Sondern es muss sich immer darum handeln, den einzelnen Fall durch und durch zu verstehen, gleichviel wie er ausgeht. Erst dann, wenn die ganzen Erkenntnismethoden wieder dahin gelangt sind, den einzelnen Fall in seiner individuellen Gestaltung zu studieren, kann man die ganze Statistik - die ja, wie Sie wissen, gerade in sozialen Betrachtungen in der Sozialdemokratie eine riesige Rolle gespielt hat - nur insoweit gelten lassen, als sie, ich möchte sagen, zuletzt eingeführt werden kann, wenn man alles übrige individuell betrachtet hat; dann kann man sagen, in soundsoviel Fällen ist die Sache günstig oder sie ist ungünstig verlaufen. Ebenso hat die statistische Betrachtungsweise einen ungeheuren Unsinn angerichtet als Selbstmordstatistik oder als Verrücktenstatistik. Man stellt fest, wie viel Prozent der Menschen in bestimmten Berufen durch Selbstmord enden oder wahnsinnig werden. Es hat gar keinen Wert für wirkliche Erkenntnis, dies zu wissen. Denn das Wesentliche ist, wie der einzelne zum Selbstmord kommt, wie der einzelne wahnsinnig wird.

Und so ist es mit dieser statistischen Betrachtungsweise, die heute überall eine große Rolle spielt, wo Naturwissenschaftler über Erkenntnistheorie schreiben, es ist mit dieser statistischen Betrachtungsweise wirklich so, wie wenn Satan los wäre.

Einmal wird das Denken wieder spiritualisiert werden und mit dem Wort weiße Magie möglich sein. Das ist das Schwert des Wortes. Es muss nicht mehr äußerlich gekämpft werden, allein das Wahrheitswort bekommt durch den Menschen, der die Wahrheit selber geworden ist, eine Macht, der nicht widerstanden werden kann. Der Reiter auf dem Pferd hat einen Namen den nur er selber kennt. Er ist mit einem blutbesprengten Gewand bekleidet, das genannt wird: der Logos Gottes. Wieder ein anderes Bild für den Logos der ein Opfer gebracht hat. Er ist der König aller Könige, Herr aller Herren. Und in diesem Geheimnis des Namen,s den nur er selber kennt, drückt sich eben dieses Geheimnis aus, dass der Mensch mit dem Wort Ich nur sich selbst bezeichnen kann. Niemand anders kann Ich zu ihm sagen. Er ist das Ich aller Menschen, das Sonnenhaft ausstrahlende Zentrum aller menschlichen Ich - Wesen.

In den apokryphen Johannesakten findet sich die Schilderung des Lichtkreuzes, das auf dieses verborgene Geheimnis des Verhältnisses der Menschen zu dem Christus - Ich hindeutet.

In dieser urchristlichen Schrift wird das Mit-Erleben des Kreuzesmysteriums von Johannes auf eine geistige Art geschildert. Da erzählt der Jünger Johannes selber den Freunden in Ephesus die Begebenheiten von Gethsemane und Golgatha. Während der Meister am Kreuze gehangen, habe er sich in einer Grotte am Ölberg verborgen gehalten. Da sei ihm eine Offenbarung zuteil geworden:

„Und mein Herr stand mitten in der Höhle und erleuchtete sie und sprach: „Johannes, vom Volkshaufen unten in Jerusalem werde ich gekreuzigt und mit Lanzen und Rohren gestoßen und mit Essig und Galle getränkt. Zu dir aber rede ich, und was ich rede, höre! Ich gab dir ein, auf diesen Berg zu steigen, auf das du hörest, was der Jünger vom Meister erfahren muss, und der Mensch von Gott.“ —

Nun wird erzählt, wie ihm ein aufgerichtetes Lichtkreuz erschienen sei: rings um dieses Kreuz eine große Menge, die noch nicht einheitlich gestaltet war; auf dem Lichtkreuz eine Menge,

die schon einander ähnlich zu werden begann; doch über dem Kreuze der Herr selbst, aber ohne Gestalt. Er ist nur Stimme —

„doch nicht die uns gewohnte, sondern eine ganz süße, gütige und wahrhaft göttliche, die sprach zu mir: Einer muss von mir dieses hören, denn Eines bedarf ich, der es hören soll. Dieses Lichtkreuz wird von mir um euretwillen bald Logos genannt, bald Vernunft, bald Jesus, bald Christus, bald Tür, bald Weg, bald Brot, bald Same, bald Auferstehung, bald Sohn, bald Vater, bald Geist, bald Leben, bald Wahrheit, bald Glaube, bald Gnade. Und so heißt es für Menschen. In Wahrheit aber, wie es in sich erfasst ist, und in unsrer Ausdrucksweise ist es die Begrenzung aller Dinge und die starke Erhebung des aus Unstetem Gefestigten und die Harmonie der Weisheit — und zwar die Weisheit in der Harmonie....“

Wir werden bei dieser Mysterien-Unterweisung (denn um eine solche handelt es sich) unmittelbar an die Lehre des Plato erinnert, dass die Weltseele auf ein Kreuz, auf das große X gespannt sei. Unter diesem Weltenkreuz verstand man in der alten Mysterienweisheit die wirkenden Kräfte der „vier Elemente“, die man den vier Himmelsrichtungen zugeteilt dachte. Es sind die ordnenden Weltkräfte, die das noch ungestaltete Leben des Übersinnlichen immerfort in die Verkörperung hereinführen. Alles natürliche Dasein unterliegt diesem Gesetz der vierfältigen Weltkräfte; es wird von ihm geformt. Und indem es Form und Bestimmung erhält, wird das wogende Leben gleichsam zur Ruhe gebracht. Es erstarrt am Kreuze der Erde. So führen die in der Form des Weltenkreuzes angeordneten Naturgewalten zwar in den Tod; aber dieser Durchgang durch das Ersterben und Erstarren des übersinnlichen Lebens bedeutet doch die Geburt der gereinigten und vergeistigten Gestalt. Ist in diesem Sinne nicht jegliche Verkörperung auf Erden bereits eine Kreuzigung? — Und doch verdankt das Menschenwesen nur dem Durchgang durch die Verkörperung im Erdenleibe die Klärung seiner noch ungeformten Kräfte. Nur so kann es die individuelle Ausprägung seines Ich finden, und gerade in dieser Prägung liegt der Weg, auf welchem das Bild der Menschheit in jedem einzelnen Menschen zur Offenbarung zu kommen vermag. Da ersteht, im Sinne der gnostisch-urchristlichen Lehre, die Schar derer, die schon das „Lichtkreuz“ erreicht haben und in der Durchdringung ihres Wesens mit den Kreuzeskräften einander ähnlich zu werden beginnen, wie es der Seher schaut. Nur das Christus-Ich ist bereits über das Kreuz hinausgewachsen. Aber es kann nicht sein, was es in Wahrheit ist, solange nicht alle Glieder dessen, der herniedergestiegen ist, wieder gesammelt worden sind... Die in die Vielfalt zerstückelte Menschheit muss ihrem Urbilde wieder entgegenstreben, nachdem sie durch die Ichwerdung gegangen ist. Sie muss gleichsam über das Kreuz hinauswachsen. Die apokryphen „Johannesakten“ lassen jene Stimme aus dem Lichte sprechen:

„Solange du dich noch nicht mein eigen nennst, bin ich nicht das, was ich war. Wenn du aber mich verstehen wirst, wirst du als Verstehender sein wie ich. Ich aber werde sein, was ich war, wenn ich dich bei mir habe. Denn aus diesem bist Du ...“

Das Christus-Ich, das über Tod und Kreuz triumphiert, bedarf der Auferstehung in seinen Gliedern. Es leidet in seinen Gliedern und wird erst zu seiner vollendeten Gestalt aus der Materie wiedererstehen, wenn die Schar derer, welche durch das Lichtkreuz zu gehen bereit sind, zu Ihm erwacht ist. Sie sind die „Ecclesia“, d.h. die, die den Ruf vernahmen und ihm folgten; sie haben sich über die ungestaltete Menge, die noch unterhalb des Kreuzes wogt, hinauserhoben. Für sie wird das dunkle Kreuz der Todesschmerzen zum leuchtenden Kreuz.

Denn sie blicken nicht mehr mit Sinnesaugen auf das Kreuz von Golgatha.

Und Johannes wird nun belehrt, dass alles, was die Menschen meinen, dass es der Gekreuzigte litt, er in Wahrheit gar nicht gelitten habe; was er jedoch wirklich litt, davon schweigen sie. Denn sie wissen nicht, was das „Töten des Logos“ bedeutet. Sie können nicht die Unterscheidung zwischen dem „Logos“ in ihm, dem „Herrn“ und dem „Menschen“ machen:

„Erkenne also zuerst den Logos, dann wirst du den Herrn erkennen, zu dritt aber den Menschen, und was er gelitten hat.“

Hier wird deutlich ein dreifacher Blickpunkt für das Geheimnis des Golgathaopfers gelehrt. Zunächst ein kosmischer: die gestaltenden göttlichen Schöpferkräfte unsrer Welt müssen durch das Ersterben hindurchgehen. Das ist der „Logos“, der aber nicht an einem irdischen Kreuz aus Holz zu hängen vermag. Er ist in seiner gesamten Schöpfung gekreuzigt, an welche er sich mit allen seinen Kräften hingeeben hat, ohne dass sie ihn erkannte. Die Glieder seines göttlichen Weltenleibes sind ihm entfallen. Erst wenn diese sich selber erkennen und sich im Selbsterkennen als zu ihm gehörend gewahr werden, wird er selbst wieder zu seinem vollkommenen Sein gelangen können. Es ist das Mysterium des zerrissenen Gottes. In dem eleusinischen Mythos vom „zerstückelten Dionysos“ finden wir schon eine gewisse Spiegelung dieses mystischen Gottesleidens, wenn auch auf einer niederen Stufe.

Der zweite Blickpunkt deutet auf das Leiden des „Herrn“ hin. Dieser, der „Kyrios“ wie ihn die urchristlichen Gemeinden anriefen und im heiligen Mahle anwesend erlebten, ist das erhabene Christus-Ich. Es ist durch den Tod auf Golgatha gegangen, indem es durch diesen Tod für das Leben der Erde erst wahrhaft geboren wurde. Es durchgeistigt fortan das ganze Erdendasein und will in den Seelen der Menschen, welche sich ihm erschließen, Leben gewinnen. Dieses Christus-Ich teilt sich als „Heiliger Geist“ den Seelen mit, um in einer Vielfalt von unsterblichen Ichwesen neu zu erstrahlen.

Erst der dritte Blickpunkt ist der menschliche. Und auch hier ist es, nach jener gnostisch-johanneischen Überlieferung, im Grunde nicht das Leiden, wie es irgendein Erdenmensch am Kreuze durchlitten haben würde. Es ist das Leiden des reinen Urmenschen, der in den Erdentod hinabgetaucht ist. In ihm leidet die ganze Menschheit, mit deren Schuld sich seine schuldlose Seele vereinigt hat. Aber die Menschheit läutert sich, indem sie durch die Kreuzigung im Erdendasein gehen muss. Sie beginnt am Kreuze zu strahlen. In ihm kann sie selber zu dem großen „Lichtkreuz“ werden. Das irdische Kreuz, das auf Golgatha für Sinnesaugen errichtet war und an welchem der Menschenleib des Jesus von Nazareth seinen Leidenstod erdulden musste, wird zum Lichtquell einer neuen Offenbarung. Es ist gleichsam nur der Schattenwurf eines großen Leuchtens, das in die Erdenschöpfung hereingebrochen ist. Und alles kommt darauf an: dass die Finsternis von nun an das Licht begreife.

Wenn nun in der Apokalypse das Bild erscheint, dass die Vögel des Himmels sich nach dem Kampf des weißen Reiters und seiner Scharen an den Leichnamen sättigen, so bedeutet es, dass das Irdische nun durch die Wesen des Himmels vergeistigt wird, aufgelöst wird. Und es erfolgt der Sturz des falschen Propheten und seines Anhangs und des Tieres. Es ist der zweite Sturz nach dem Sturz Babylons. Der dritte ist dann, wenn der Drache schließlich auch in den Feuersumpf geworfen wird. Dazwischen taucht noch einmal dieses Geheimnis auf, dass der Drache für 1000 Jahre gebunden wird, und nach 1000 Jahren noch einmal die Möglichkeit hat Menschen zu verführen. Das Bild des Feuersumpfes, in den die Widersacher und ihr Anhang verschwinden, ist sehr drastisch. Der Feuersumpf verbrennt nicht nur,

sondern er zieht von unten die Wesen zu sich herein. Es entsteht das Bild eines Vulkans, in den der Teil der Menschen und der Widersacher verschwinden, die das Erdenziel nicht erreichen, nämlich ein in sich selbst bestehendes Ich auszubilden, ohne Stütze durch das materielle Dasein. Und wie der Vulkan alles verbrennt und schließlich die Asche, die Schlacke übrig bleibt, so bleibt am Ende der Erdenentwicklung eine Schlacke übrig, die weitergeht zum nächsten Zustand.

Dass der Drache für 1000 Jahre gebunden wird, und die Menschen, die das Ziel erreichen mit Christus herrschen, dass ein Friedensreich für 1000 Jahre ersteht, das wurde schon vielfach missbraucht. Zuletzt durch Adolf Hitler. Die Apokalypse weist darauf hin, dass es Zeiten gibt, in denen das Urböse gebunden ist, und dadurch die Menschheit die Möglichkeit hat, sich in Ruhe zu entwickeln und vorzubereiten auf die Zeit, wenn der Drache wieder los ist. Und so können wir sagen: 1000 Jahre hatte die Menschheit relative Ruhe der Entwicklung, bis mit dem Jahrtausendende und dem neuen Jahrtausend nun der Drache los ist. Nun zeigt sich, wie stark die inneren Kräfte und die Erkenntniskräfte der Menschen geworden sind. Und eine der Prüfungen, die geschildert wird von Johannes, ist die Zusammenrottung der Menschen in Gog und Magog, kleine und große Gruppen, die von satanischem Geist beseelt sind, und schließlich gegeneinander losgehen. Rudolf Steiner hat einmal den Priestern der Christengemeinschaft gesagt, dass es eben in der Zukunft darauf ankommen würde, alle Gemeinschaften aus dieser Gefahr herauszuheben, die mit Gog und Magog beschrieben wird, dass an alle Gruppen die satanischen Geister herantreten um sie zu verführen. Er sprach von dem Satanischen, welches im Bolschewismus liegt, da er die freie Individualität ausrotten möchte zugunsten des Kollektivs. Der Sinn unserer Gegenwart liegt also darinnen, sich im gegenwärtigen Geisteskampf zu bewähren. Doch der Blick des Apokalyptiker geht weiter in die Zeit, in der der Drache schließlich auch im Abgrund des Feuersumpfes verschwinden wird. Diejenigen Menschen die im Laufe der Erdenentwicklung es geschafft haben, eine Verbindung und Durchdringung des Menschenwesens mit dem Christuswesen zu vollbringen, sie wachsen in die Sonnen-Sphäre des Christus empor, unter ihnen vollzieht sich das Wunder der ersten Auferstehung. Die Ich-bin Worte im Johannesevangelium sind die eigentliche Anleitung, und Meditationshilfe um sich einzuleben in dieses reine Ich, dass unabhängig von allem Äußeren bestehen kann. Das Gericht aber wird nicht von außen über den Menschen verhängt, sondern es ist der Mensch selbst, der entscheidet, in welche Richtung er gezogen wird, nach oben oder nach unten.

Diejenigen die sich der Zahl 666 verschreiben, verschreiben sich der Unrast, der Hetze und der Verfrühung der Entwicklung. Denn die sechs ist eben eine Stufe vor der sieben, die Vollendung einer Entwicklung. Die Zahl 1000 beschreibt die Vollendung, die ewige Ruhe, die derjenige findet, der die Andacht in seinem Leben als eine innere Kunst erlernt hat. Das tausendjährige Reich ist niemals ein äußeres sondern geht im Inneren des Menschen auf. Angelus Silesius sagte es so:

*Mensch, werde wesentlich!
Denn wenn die Welt vergeht,
so fällt der Zufall weg:
das Wesen, das besteht!*